

KUNSTMARKT

## Galerie ARTECONT: Jenseits von Erbgut und Erbböse

▪ Billi Thanner be- und erleuchtet, und der Robert Schaberl packt seine "unfassbaren" Farben aus.

vom 10.05.2023, 11:00 Uhr



Botschafterin des Lebens: die DNA, in der Billi Thanner "Die Schönheit des Unendlichen" entdeckt hat. Die "Zentralformen" vom Robert Schaberl sind daneben eher Botschafter der "wankelmütigen" Farben.

© Galerie ARTECONT

C

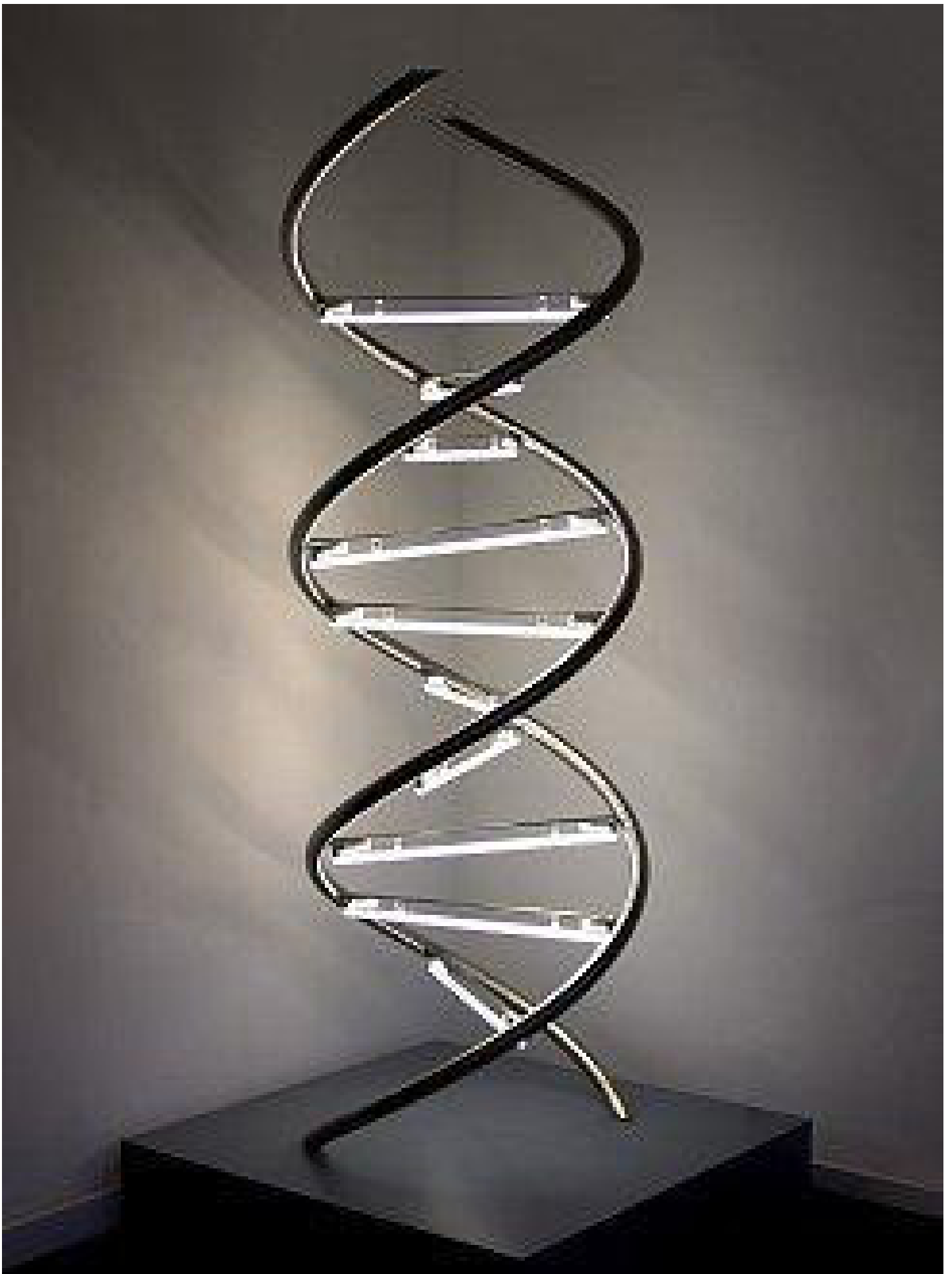
Claudia Aigner

Make love, not war – dann lebt man eventuell länger. (Außer, man hat ein schwaches Herz.) Und wenn man Kunst *auch* noch macht (oder sie wenigstens konsumiert), kann das sowieso nicht schaden. Kunst, Liebe und Leben stehen jedenfalls auf der Zutatenliste. Was dabei herauskommt, wenn man das alles zusammenmischt? Eine Ausstellung mit dem Titel "ART – LOVE – LIFE". Wobei das genauso gut die Antwort auf die Frage sein könnte, welche drei Dinge man mit auf die einsame Insel nehmen würde. Stattdessen hat man die Sachen aber halt in die Galerie ARTECONT "verschleppt". Und die liegt im alles andere als zivilisationsfernen ersten Bezirk.

Mehr zu diesem Thema

### Die Doppelhelix schraubt sich in die Unendlichkeit

Okay, das sind nicht *sämtliche* Ingredienzien. Interferenzpigmente, Blattsilber oder Strom (für die Neonröhren) benötigt man natürlich ebenfalls. Und im Grunde hat man es mit lauter glücklichen Beziehungen zu tun. Zwischen den kontaktfreudigen Lichtobjekten von der Billi Thanner und den wandlungsfähigen Malfarben vom Robert Schaberl beispielsweise (die optimal miteinander auskommen, sich ausgezeichnet vertragen). Oder zwischen den Farben und Formen *untereinander*. Und nicht zuletzt darf/soll/muss der Betrachter (Betrachterinnen sind selbstverständlich mitgemeint) eine aktivere Rolle gegenüber den Exponaten einnehmen. (Bis zu einem gewissen Grad, versteht sich.)



Sexy: Billi Thanners Doppelhelix aus Edelstahl und Neonlicht (2023).  
- © Galerie ARTECONT

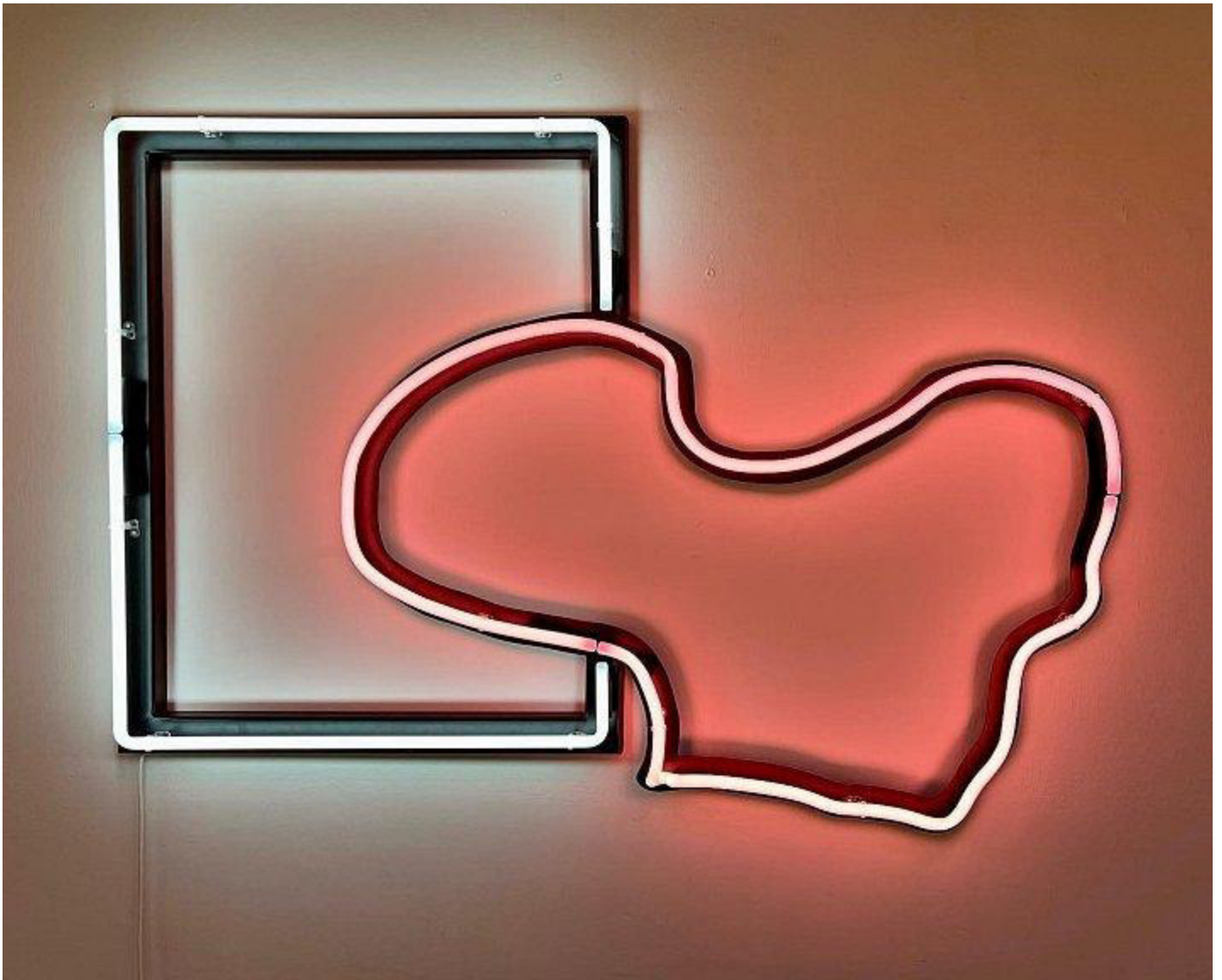
Nicht, dass er um die sich schwungvoll rekelnde Doppelhelix tanzen muss wie um das goldene Kalb. Obwohl Beinarbeit durchaus gefragt ist. (Besonders für die Bilder vom Schaberl, wo das Publikum quasi mit den Füßen mitmalt. Doch zu denen später. Zu den Bildern und zu den Füßen.) Begrüßt wird man also gleich einmal von einem Makromolekül: von der DNA. Zweieinhalb Meter (und geradezu sexy mit ihrem paarigen "Rückgrat" aus

Edelstahl und ihren hell erstrahlenden Wasserstoffbrücken) schraubt sich die Trägerin von Erbgut und -böse in die Höhe und in eine potenzielle Unendlichkeit hinein. Die konsequente Fortsetzung der Himmelsleiter im Stephansdom (beginnend in der Taufkapelle) und *auf* diesem. Auf der Spitze des Südturms.

Über ein Jahr lang (bis letzten August) hat sich die Hoffnung ja mithilfe der feierlich leuchtenden Steighilfe von derselben Billi Thanner Neonsprosse für Neonsprosse emporgehantelt. In den Nachthimmel über Wien hinein. Inzwischen tut sie das in Münster, wohin die Leiter übersiedelt ist. Auf den dortigen Dom? I wo. Auf die Lambertikirche. Der Dom wäre ohnedies zu wenig "spitz" gewesen. Und eine imposante Sechs-Meter-Doppelhelix wird bald vorm Rudolfinerhaus in Döbling Eindruck machen (und sich im Wasser spiegeln).

## Das Licht kuschelt gern

Von der Mensch*werdung* zum Mensch*sein* sei es übrigens "nicht weit" (und von der Himmelsleiter zur Doppelhelix), meint die Konzept- und Performancekünstlerin aus Wien (1972 daselbst geboren). Sie habe die Leiter lediglich verdrehen müssen. Zur "Schönheit des Unendlichen". Und wohin *führt* sie uns, die Wendeltreppe, Tschuldigung: die *Wendelleiter*? Zum Kern des Lebens (und der Zelle): zum Genom. Und zu den ewigen Fragen nach dem Woher und Wohin. Woher wir kommen, wohin wir gehen. Oder bleiben wir, die dominante Spezies auf diesem Planeten, genau da, wo wir sind, bis wir aussterben, weil wir uns in einer evolutionären Sackgasse befinden?



Der Titel dieser Lichtarbeit von Billi Thanner behauptet, das wäre eine ganz jugendfreie "Umarmung". Okay, von "züchtig" sagt er eh nix.  
- © Galerie ARTECONT

Eine intime Lichtzeichnung: Die strenge Geometrie umarmt eine organische Form innig. Von einer jugendfreien "Umarmung" spricht zumindest der *Titel* des Werks. Aber *penetriert* nicht, andersrum, das rosige Amorphe das weiße Rechteck? Eine leidenschaftliche Liebesszene? Abstrakte Erotik zwischen dem Rundlichen und dem Eckigen, dem Gekritzeln und dem mit dem Lineal Konstruierten, dem Weichen und dem Harten? Das Licht macht auf alle Fälle Stimmung. Wird regelrecht emotional. Das kühle weiße und das warme rosarote haben sichtlich Gefühle füreinander. Lassen ihre Wellenlängen zärtlich ineinanderplätschern. Zur Geborgenheit verfließen. "Es wird Zeit, dass die Romantik wieder zurückkehrt", fordert die Lichtverbiegerin angesichts einer ziemlich gespaltenen Gesellschaft.

Die Thanner verbiegt Lichtstrahlen wie der Uri Geller Löffel? Nicht direkt, eher Neonröhren. Respektive *lässt* sie sie verbiegen. Um sechs in der Früh hat sie spontan besagte Zeichnung skizziert ("Gute Ideen sind schnell da"), und um acht war sie "schon in der Werkstatt".

## Vollmond für Selbstverliebte





Exzentriker, leicht "verrückt", aus der Mitte verschoben, diskret dezentral. Trotzdem immer noch "Zentralformen". Mit einer mysteriösen Aura, einem Umriss aus gemaltem Licht.

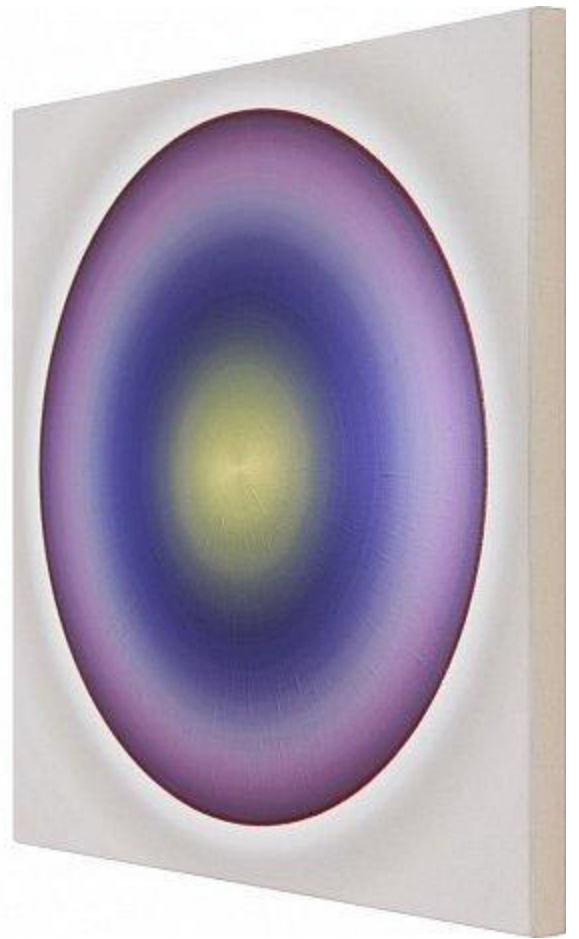
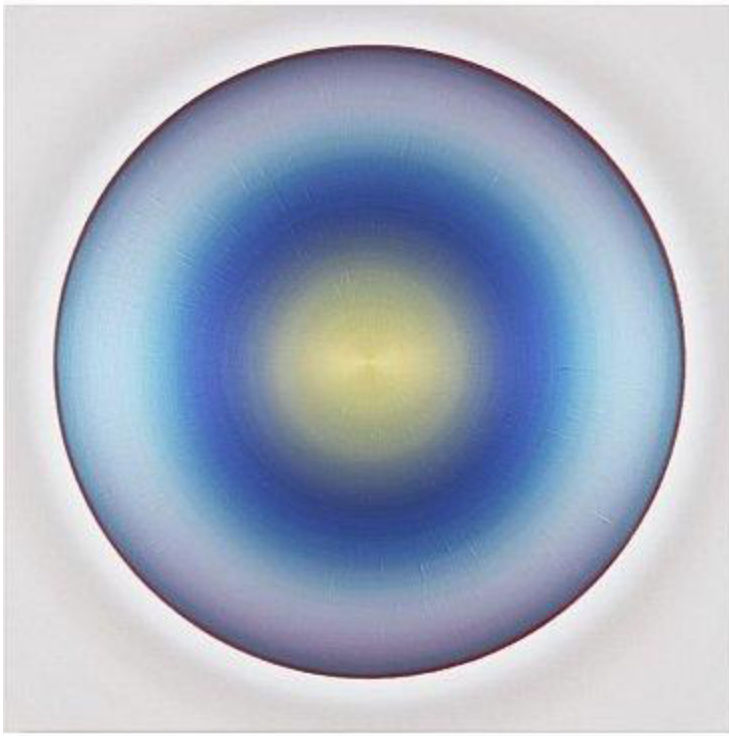


Kein Diptychon und trotzdem irgendwie zwei Bilder in einem. (Mindestens.) "ZF bright green dance with hidden red 1 - 4", 2017. Weil der Robert Schaberl Interferenzpigmente hineingemischt hat.  
- © Robert Schaberl

Hm. Und wie kriegt der 1961 in Feldbach geborene Steirer die so superrund hin? Mit dem Zirkel? Nein, mit dem Pinsel. Freihändig. Im Liegen. Auf dem Bauch, wohlgemerkt. Klingt folglich gemütlicher, als es ist. Weil er auf seinem schmalen Arbeitstisch ("alles selber gebaut natürlich; der wackelt und hängt durch") über den Bildern schwebt, die unter ihm wiederum auf drehbaren Platten platziert sind. "Ich dreh das Ganze mit der *linken* Hand, mit der rechten *mal* ich", beschreibt er den Vorgang, bei dem er "das Prinzip Zirkel" umkehrt und eine ruhige Hand braucht (für das Solo mit seinem Streichinstrument). "Kein Motor, alles leise. Man hört nur den Pinsel, wie er drüberstreicht." Stille Streichmusik demnach.

## Die bunte Sau rauslassen

Förmlich wie ein DJ legt er auf, wenn das Runde aufs Eckige, aufs Bild, muss und die Leinwand gewissermaßen zum Plattenspieler wird. Scheinbar zu drehen beginnen die Scheiben sich allerdings erst, sobald man sich an ihnen vorbeibewegt und der Blick zur Nadel wird. Dann spielen sie ihre Töne ab, ihre *Farbtöne*, die unentwegt ineinander übergehen, sich nicht fassen lassen, nicht festlegen, zwiespältig bleiben. Ebenso faszinierend wie geheimnisvoll.



Hier lässt der Robert Schabert Gelb, Türkis und ein tiefes Blau mit Magenta und Lila tanzen.  
- © Robert Schabert

50, 60, 70 Farbschichten sind da im Schnitt drauf. Unten herkömmliche Acrylfarbe, oben Interferenzpigmente. Interferenzpigmente? Ein weißes Puder. Weil eigentlich trägt der Schabert ja eine weiße Milch auf. Und wie funktioniert das, dass die plötzlich die bunte Sau rauslässt (noch dazu eine Sau mit Farbwechsler)? Erstens muss sie trocknen, die Milch, und zweitens: irgendwas mit Licht und einem betrachtungswinkelabhängigen Farbtonflop. Wenn Hellgrün das Flip ist, ist ein "verstecktes Rot" zum Beispiel das Flop. Flip-Flop. Da hat einer definitiv jede Menge Vorstellungsvermögen nötig und muss alles sehr exakt vorausplanen.





Auch Blattsilber ist ein guter Tänzer (hat der Robert Schaberl herausgefunden).  
- © Galerie ARTECONT

Überall Tanzpaare. Zuerst führt die *eine* Farbe, nachher die andere. Oder mehrere Tänzer wagen sich *gleichzeitig* auf die Tanzfläche. Bei den konzentrischen, diffus gegeneinander abgegrenzten Ringen fordern etwa Türkis und Dunkelgrün ein Dunkelrot und ein Gelb zum Tanz auf. Nix ist hier statisch. Wer ist freilich kinetischer: die Kunst oder der Zuschauer? Vermutlich Letzterer. Immerhin aktiviert dieser die koloristischen Umschwünge per pedes und durch dynamisches Schauen.

**Schwarze Löcher rülpfen nicht**



So also schaut ein Schwarzes Loch aus. Ein menschengemachtes allerdings. (2018 erzeugt vom Robert Schaberl.) Acryl und Blattsilber auf Baumwolle.  
- © Robert Schaberl

Viel Bewegungsenergie enthält aber auch die *blattversilberte* malerische Vielschichtigkeit, wo der Schaberl das Edelmetall manuell graviert, den polierten Glanz mit dem Achatstein, einem klassischen Vergolderwerkzeug, eifrig aufreißt. Mit rasanten Stricherln. Schaberl: "Im Prinzip ist Vergolder ein Beruf. Ich hab gedacht, ich kann mir das *selber* beibringen." Wie den Umgang mit dem Laser, mit dem er sich autodidaktisch auf die *kleineren* versilberten Formate stürzt bzw. diesen machen lässt, während er selbst mit einer *KI* gemeinsame Sache macht.

Ein reger Dialog zwischen einer natürlichen und einer künstlichen Intelligenz. Die eine erteilt der anderen klar formulierte Zeichenaufträge, überarbeitet diese, verzerrt, verdichtet, vermenschlicht sie, woraufhin der Laser das Resultat ins Blattsilber einbrennt und die *M* erneut zu ritzen anfängt. ("Mit der spitzen Pinzette oder mit der Rohrfeder. Oder mit Zahnarztwerkzeug." Autsch.) Die Kratzer fressen sich energisch zur Mitte durch, umschwirren die zentrale Ruhe oder streben radial auf sie zu. Eine fruchtbare Koproduktion des Analogenen mit dem Digitalen, des Selbstgemachten mit dem Delegierten, des Konzepts mit der Ausführung.

Und wie endet die Schau, die vom genetischen Mikrokosmos zum Mond und ins Universum der Farben führt und in der man reichlich Be- und womöglich *Erleuchtung* findet? Mit einem Schwarzen Loch. Erzeugt vom Robert Schaberl mit matter Acrylfarbe. Eine totale Finsternis, die jegliches Licht verschluckt und sämtliche Blicke der näheren Umgebung unwiderstehlich einsaugt. (Und diesen gefräßigen Schwarzen Löchern entweicht bekanntlich nicht einmal ein Rülpsen, geschweige denn, dass sie Schluckauf hätten.) Ein wahrhaft passender und würdiger Schlusspunkt.



Teamwork zwischen einer KI und der natürlichen Intelligenz Robert Schaberl.  
- © Galerie ARTECONT



**Galerie ARTECONT**

(1., Opernring 21)

Billi Thanner und Robert Schaberl: "ART – LOVE – LIFE"

Bis 27. Mai

Di. – Fr.: 11 – 18 Uhr

Sa.: 11 – 16 Uhr